

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 9

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Löffelschlyffi

Es gibt sicher sehr viele Schweizer, die keine Ahnung davon haben, daß Bümpliz ein Schloß besitzt. Und wer sich nun gegen eine solche Vermutung verwahrt und sich brüstet, das längst gewußt zu haben, der möge verstummen. Bümpliz besitzt nämlich zwei Schlösser.



Da ist einmal das Alte Schloß. Man ist besonders in den letzten Jahren seinen Ursprüngen nachgegangen und hat anhand von Ausgrabungen verschiedenes gelernt oder bestätigt gefunden. Es muß dort schon im neunten oder zehnten Jahrhundert eine Wasserburg gestanden haben; den Wassergraben und die Fundamente einer Brücke hat man gefunden. Das heutige Schloß zeigt Spuren des 15. Jahrhunderts. Es wurde 1635 neu gebaut, um 1700 stark umgebaut und im 19. Jahrhundert teilweise abgebrochen. Die Stadt als Besitzerin plant, dieses historisch bedeutsame Bauwerk zu restaurieren. Deshalb sah man sein Bild Ende Januar in vielen Zeitungen.



Dann ist da, ganz in der Nähe, das viel jüngere Neue Schloß. Es wurde 1742 als großzügiges Herrschaftshaus in einem prächtigen Park gebaut und gehört heute dem Benteli-Verlag. Im letzten Jahrhundert erhielt es den Namen «Löffelschlyffi», den man noch heute hin und wieder hört. Und das kam so:

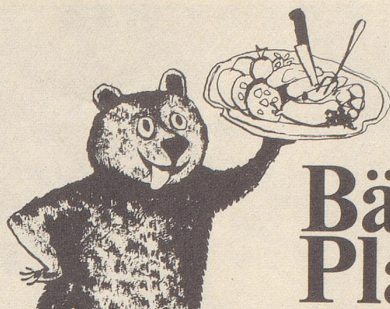
Ein Berner namens Benedikt Allemann, geboren 1808, zum Lehrer ausgebildet in Hofwyl, und sein Bruder Jakob, Schüler von Pestalozzi, gründeten so um 1825 herum in Kirchlindach ein Erziehungsinstitut für Knaben und verlegten dieses 1843 ins Neue Schloß nach Bümpliz. Die Privatschule genoß einen guten Ruf und wurde nicht nur von Bernern, sondern auch von Auswärtigen, besonders Westschweizern, Franzosen und Italienern, besucht. Diese Jünglinge nannte man im Volksmund «Löffel», und weil die Schule recht streng war und den Schülern den nötigen Schliff beibrachte – man hielt damals die Autorität noch nicht für etwas Verwerfliches –, sprach man vom Neuen Schloß scherzhaft als von einer «Löffelschlyffi».



So weit die Tatsachen, wie ich sie nach bestem Wissen und Gewissen in mehrstündiger Arbeit aus historischen Büchern zusammengetragen habe.

Und nun zur Tagespresse.

Die «National-Zeitung», Basel, veröffentlichte am 23. Januar ein



Bärner Platte

Ueli der Schreiber



Ein Berner namens Werner Aepli

besaß ein dünnes Ledermäppli, worin er seine Ankenschnitte (mit Zwiebelscheiben in der Mitte, für die er große Liebe hegte) ins Büro mitzunehmen pflegte.

Doch sieh', was trägt der Aepli heute? Er trägt, zum Staunen aller Leute, das flache schwarze Hartgehäuse der arrivierten Business-Chläuse!

Er machte nämlich Karriere, und jenes Ledermäppli wäre für seinen Status zu gering, auch wenn das neue schwarze Ding trotz seinem Hauch der weiten Welt noch immer Zwiebelbrot enthält.



Bild des Alten Schlosses und schrieb dazu unter anderem: «Dieses alte Schloß war weit über unsere Landesgrenzen berühmt und trug den Beinamen «Löffelschlyffi», denn es war ein Erziehungsheim für schlecht

geratene Söhne aus guten Häusern, denen hier die «Löffel geschliffen» wurden.»

Ich möchte fast sagen, daß hier eine Verwechslung vorliegt. Wer das Alte Schloß kennt, weiß, daß darin kein Erziehungsheim Platz fände. Aber das ist nicht so schlimm – sogar eine Berner Zeitung hat die beiden Schlösser miteinander verwechselt. Was ich aber nicht verstehen kann, ist die Sache mit den «schlecht geratenen Söhnen aus guten Häusern». Ich finde nirgends einen Anhaltspunkt dafür. Vielleicht meint der Schreiber des Textes, «gute Häuser» seien solche, deren Söhne sich den Besuch einer Privatschule leisten können – eine etwas altmodische und spießige Auffassung, aber tatsächlich noch anzutreffen. Aber war-

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweg?



ASPRO

hilft schnell

NEU: Jetzt auch als
BRAUSETABLETTEN

um «schlecht geratene Söhne»? Wie kommt der Mann auf die seltsame Idee, jene Schüler durch eine dermaßen unbeweisbare Behauptung zu beleidigen? Er riskiert dabei zwar nichts, denn die Beleidigten sind vermutlich schon alle gestorben – aber freundlich ist es trotzdem nicht. Und man muß leider, leider vermuten, daß es ihm keineswegs um eine objektive Berichterstattung ging, sondern daß dies ganz einfach einer jener ach so billigen Seitenhiebe war, mit denen man schon im Alten Rom den Beifall der primitiven Leute gewinnen konnte.



Was soll man also aus diesen Ausführungen für einen Schluß ziehen? Ich möchte es vorsichtig so ausdrücken: daß es in Bümpliz zwei Schlösser gibt...

Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

J. H. in K. Es ist ja sehr nett von Ihnen, daß Sie mir einen so großen Einfluß auf die Bundesbehörden zumuten, aber leider habe ich auf dem Gebiet der Geschwindigkeitsbeschränkung für Motorfahrzeuge nichts zu sagen – sonst gäbe es auch für die Autobahnen längst eine solche. Dabei hätte ich doch ein unwiderlegbares Argument dafür: 1723 Todesfälle auf den Schweizer Straßen im Jahr 1972!



T. R. in G. Nein, die Junkerngasse ist nur der provisorische Standort der in Bern neu errichteten DDR-Botschaft. Der Name paßt zur DDR ja wirklich wie eine Panzerfaust aufs Auge. Die Genossen werden darum so bald wie möglich an eine passendere Adresse umziehen. Sie haben die Wahl zwischen Ostring, Blockweg, Galgenfeldweg, Käfiggässchen und Langmauerweg. Ich hoffe indessen, daß sie eines Tages an die Gerechtigkeitgasse oder an die Freie Straße umziehen dürfen.



GSTAAD 1100–3000 m

«Blauer Himmel, Sonnenschein, Curling, Pisten Skihäselein, Langlauf, Reiten, Kinderhort, Lifte, Baden, Skibobsport, Après-Pisten blitzgeblänt, Whisky-Gläser aufgetankt, Das und mehr mit gutem Rat: Pack' die Koffer! Fahr' nach Gstaad!»

P. Valentin, Kurdirektor